Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft
Seminar: *Erzählbarkeit und Lesbarkeit der Großstadt*
Dozent: Prof. Dr. Michael Wetzel
Sommersemester 2016
Vorgelegt von: Sandra Pfannebecker

#  **Stundenprotokoll vom 21.07.2016 *Erzählbarkeit und Lesbarkeit der Großstadt***

Die Hauptthemengebiete des letzten Seminars des Sommersemesters bilden Stadtdarstellung sowie -erfahrung in Wim Wenders‘ Dokumentarfilm *Tokyo-Ga* und Thomas Pynchons Roman *V.* Vor der ausführlicheren Beschäftigung mit Wenders‘ *Toyko-Ga* erfolgt in Hinblick auf die baldige Hausarbeitsthemenwahl die Empfehlung eines verhältnismäßig neueren Forschungsgebietes: Stadtdarstellung im Comic. In diesem Zusammenhang sind die Graphic Novels zu Paul Austers *Stadt aus Glas* sowie Alan Moores *From Hell* empfehlenswert.

*Tokyo-Ga*, ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 1985, unter der Regie und mit der Erzählerstimme von Regisseur und Fotograf Wim Wenders, thematisiert hauptsächlich das zeitgenössische Stadttreiben Japans kontrastierend zu dem in den Filmen des berühmten japanischen Regisseurs und Drehbuchautors Yasujiro Ozu portraitierten vergangenem Japan der überwiegend ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Yasujiro Ozus Werke behandeln maßgeblich das japanische Familienleben und dessen sukzessiven Verfall durch die Jahre sowie die damit einhergehende langsame Auflösung nationaler Identität. Nichtsdestotrotz besitzen Ozus Filme laut Wenders eine gewisse Globalität und Allgemeingültigkeit. Ungeachtet der Darstellung der typisch japanischen Umstände, kreieren sie ein Abbild des Menschen des 20. Jahrhunderts und eröffnen gleichzeitig die Möglichkeit aus diesem Bildnis persönliche Lehren zu ziehen und eigene Kenntnisse zu erwerben. Im Folgenden werden beispielhaft Szenen aus Wenders‘ *Tokyo-Ga* näher betrachtet und analysiert: Ozus Film *Reise nach Tokyo*, aus dem Jahr 1953, ordnet sich in die eben beschriebene japanische Familienthematik zwischen Tradition und Moderne ein. Ein altes Ehepaar, sesshaft in einem japanischen Dorf, besucht ihre Kinder, die in Tokio wohnen, fest im Berufsleben stehen und dem Großstädter ähnlich über wenig Zeit verfügen. Besonders die lange Zugreise vom Land zur Stadt stellt eine zentrale Szene in Ozus Film dar. Die ausschnitthafte Präsentation des alten Filmes *Reise nach Tokyo*, eingebettet im Dokumentarfilm *Tokyo-Ga*, bildet zudem ein typisches Stilelement Wenders: Der Film im Film. Als Kontrast, unterlegt mit elektronischer Musik, folgt die Aufnahme eines durch Tokio fahrenden modernen Großstadtzuges. Eine weitere Szene zeigt eine wahrscheinlich auf Wenders besonders surreal wirkende Situation: Picknickende Japaner auf einem Friedhofsgelände. Nicht weiter erläutert wird dabei der Umstand, dass diese Zusammenkünfte lediglich während des zehntägigen Hanami, dem Kirschblütenfest, stattfinden und nicht alltäglich sind. Überdies hinaus weist die Art der Einbindung der Kirschblüten in das städtische Leben auf den sonst eher, beispielsweise aufgrund der enormen Verkehrsdichte, geringen Bezug von Natur in der japanischen Großstadt hin. Die folgende Szene dokumentiert ausschnitthaft das japanische Glücksspieltreiben. In sogenannten Pachinko-Spielhallen sitzen Menschen, ähnlich der Massenabfertigung in U-Bahnen, an zahlreichen Spielautomaten und agieren beinah automatisiert. Trotz des eigentlichen Glücksspielverbotes ist es aufgrund der Nutzung einer Grauzone dennoch möglich dieses zu betreiben: Anstatt Geld werden Kugeln ausgehändigt, welche erst einige Straßenecken weiter zu Geld eingetauscht werden können. Besonders auffällig scheint in diesem Zusammenhang die intensiv vom Lärm der Spielautomaten geprägte Geräuschkulisse. Das Thema Lärm bzw. Krach der Großstadt wird zudem häufiger von Wenders fokussiert, wie etwa in der anschließenden Taxifahrtszene zurück zum Hotel. Die zuletzt betrachtete Szene beinhaltet ein kurzes Interview mit dem Regisseur, Schauspieler und Schriftsteller Werner Herzog auf einem Aussichtsturm, der sich eher ablehnend gegenüber der Großstadt Tokio äußert. Er erkennt in Tokios Stadtbild eine „beleidigte Landschaft“, die keine Bilder biete, weil sie zugebaut sei. Werner fehlt eine gewisse Durchsichtigkeit der Bilder.

In Anschluss an das Referat werden noch einige ergänzende Informationen zum Stadtleben in Tokio erläutert. Das primäre Merkmal der Stadt Tokio, welches auch in Wenders‘ *Tokyo-Ga* eine zentrale Rolle einnimmt, ist die bereits erwähnte enorme Verkehrsdichte. Die Hauptverkehrswege bilden Eisen-, Privat- und öffentliche Staatsbahnen. Demnach gehören zum typischen Stadtbild das Durchkreuzen von Bahnschienen und -gleisen. Die zusätzlichen zahlreichen Hochautobahnen leisten ebenso ihren Beitrag zur Dichte des Verkehrs. Der Mensch als Individuum scheint im öffentlichen Stadtbild nicht mehr wahrgenommen, sondern verallgemeinernd als Menschenstrom angesehen zu werden. Doch nicht nur ober-, sondern auch unterirdisch wird das Stadtleben weitergeführt. Mehrere Schichten tief werden den Bewohnern Einkaufsmöglichkeiten geboten. Die Orientierung erfolgt dabei über bestimmte Codes. Die seit einigen Jahren verbreiteten Aufnahmen von Schaffnern, die Fahrgäste in überfüllte Bahnen „drücken“, repräsentieren hingegen jeglicher Gerüchte nicht den Alltag in Japan. Zu diesem Thema empfiehlt sich insbesondere Wolfgang Koelbls Text *Tokyo Superdichte*. Ein weiteres Phänomen Japans sind die Lebensmittel-Nachahmungen aus Plastik, welche den Restaurants, unabhängig der Sprache der Gäste, zur Präsentation ihrer angebotenen Speisen dienen. Auch Wenders besuchte in seinem Dokumentarfilm eine Fabrik, die die Herstellung dieser Lebensmittelplastiken betrieb.

Zuletzt erfolgte das Referat über Thomas Pynchons Debütroman *V.* Das Werk erschien 1963 und wurde 1968 ins Deutsche übersetzt. Der Roman ist in mehrere Kapitel unterteilt, die sich jeweils aus einzelnen Episoden zusammensetzen. Die zwei Hauptpersonen, Herbert Stencil und Benny Profane, agieren überwiegend im New York der 1950er Jahre, dennoch werden die beiden Haupthandlungsstränge häufig durch räumliche sowie zeitliche Sprünge unterbrochen. Die verzweigten Figurenkonstellationen sowie die teilweise vielschichtigen Handlungsabläufe erzeugen die Komplexität des Romans. Themen, die oftmals Verwendung in Pynchons Romanen finden, so wie auch in *V.*, sind Paranoia und der Handlungsantrieb der Suche. Besonders interessant ist eines der Hobbys des Protagonisten Benny Profane: die Alligatorenjagd in der New Yorker Kanalisation. Kleine Alligatoren waren in früherer Zeit für wenig Geld im Kaufhaus erwerbbar. Aufgrund ihres schnellen Wachstums wurden sie häufig durch die Toilette in die Kanalisation gespült, wo sie sich vermehrten. Bis heute treten gelegentlich Alligatoren an die Oberfläche. Das Großstadtbild, welches Pynchon in *V.* zeichnet, ist ein überwiegend heruntergekommenes und kriminelles. Das Großstadtleben und –erleben beinhaltet in seinem Roman utopische sowie dystopische Elemente. An dieser Stelle sei außerdem anzumerken, dass die Bezeichnung „Dystopie“ als Oberbegriff für eine Städteerfahrung fungiert, bei der die Orientierung in der Stadt ausfällt. Filme, die diese Thematik aufgreifen sind unter anderem: *Lost in Translation*, *Metropolis* sowie *Blade Runner*.